

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 127 (1961)  
**Heft:** 3

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ost-Deutschland

### Die Armee der DDR

Die Volksarmee der DDR setzt sich aus Land-, See- und Luftstreitkräften zusammen, deren totale Stärke ungefähr 115 000 Mann beträgt. Der Sitz des Verteidigungsministeriums befindet sich in Strausberg. Die Landstreitkräfte sind in ein «Korps Nord» in Neubrandenburg und ein «Korps Süd» im Raum Leipzig aufgeteilt. Jedes Korps setzt sich aus einer Panzerdivision und zwei motorisierten Divisionen, einem Fliegerabwehrregiment und einem Geniebataillon zusammen. Zusätzlich sind im Raum Potsdam eine motorisierte Division und fünf Spezialregimenter stationiert. Diese Streitkräfte werden durch paramilitärische Organisationen (Betriebsmilizen usf.) verstärkt, deren Bestand ungefähr 200 000 Mann beträgt.

Die russische Armee stellt die meisten Instruktooren und fast das gesamte Material sowie die Bewaffnung. Die Armee der DDR bildet ihre Offiziere in 18 Schulen aus. Die Leute können sich «freiwillig» für den Militärdienst melden: sie haben sich für den Dienst oder Arbeit in der Schwerindustrie zu entscheiden. Ungefähr 75 % der älteren Offiziere haben in der ehemaligen Wehrmacht gedient und 35 % aller Offiziere werden in der Sowjetunion geschult.

Offizielle westdeutsche Quellen geben für Ende 1959 folgende Bestände an:

Selbstfahrartillerie (86–100 mm) .....	750 Stück
Minenwerfer aller Kaliber .....	1500 Stück
Panzer (T 34, T 54, Josef Stalin II und III) .....	1500 Stück
Haubitzen (122–152 mm) .....	1000 Stück
Fliegerabwehrgeschütze (bis Kaliber 105 mm) .....	500 Stück
Panzerabwehrkanonen .....	900 Stück
Flugzeuge (Mig 15, Yak und andere) .....	700 Stück
(«Infantry», September 1960)	PR

## Österreich

Das österreichische Bundesheer will eine Batterie *Fliegerabwehrraketen* der Contraves-Werke in Zürich-Oerlikon im Kostenbetrag von zirka 30 Millionen Schilling anschaffen. Die Batterie umfaßt eine Kommandostation, ein Radarrichtgerät, einen Leitstrahlender sowie drei Startlafetten mit je zwei Raketen. Die 6 Meter langen und 450 kg schweren Raketen können bis in eine Höhe von mehr als 30 km gesteuert werden.

## Schweden

Der schwedische Düsenjäger J35 «*Draken*» wird mit der amerikanischen Rakete «*Hughes Falcon*» ausgerüstet werden. Diese ist zwei Meter lang und wiegt 100 kg. Die Rakete soll in Schweden in Lizenz fabriziert werden. F.Z.

## LITERATUR

### Kriegswissenschaft

Das Bemühen, das Wesen des Krieges wissenschaftlich zu ergründen, wird in unserer Zeit weitgehend verdrängt durch die aktuelle Erforschung der Frage, wie der Krieg zu führen sei. Die geistigen und technischen Umwälzungen der letzten Jahre lassen es vielfach als nebensächlich erscheinen, sich mit den Theorien über Krieg, Kriegslehre und Kriegskunst eingehend zu befassen. Der militärische Fachmann steht vor derart zahlreichen wichtigen und brennenden Wehrproblemen, daß er dazu neigt, auf das kriegswissenschaftliche Studium zu verzichten. Und dennoch ist die Lehre vom Krieg und die Theorie über die Kriegführung keineswegs nutzlos geworden. Auch Kernwaffen, Raketen und Raumwaffen werfen die letzte Frage nach dem Sinn und den Möglichkeiten des Krieges auf, ja stellen diese Frage erst recht in den Mittelpunkt des kriegswissenschaftlichen Denkens.

Diese Notwendigkeit kriegstheoretischer Prüfung hat dem Historiker der Universität Münster, Professor Dr. Werner Hahlweg, den Anstoß gegeben, in einem höchst beachtenswerten Werk über die «*Klassiker der Kriegskunst*»<sup>1</sup> das militärwissenschaftliche Gewissen wach zu rufen. In seiner weitgesteckten und klar gefaßten Einleitung über «Krieg – Kriegskunst – Kriegstheorie» richtet er den Blick auf die geistigen Fundamente der Kriegswissenschaft und zeigt auf, daß sich heute die Lehre vom Krieg und der Kriegskunst auf alle Gebiete des menschlichen Daseins ausweitet und außer dem Militärischen auch das Politische, das Ökonomische, das Kulturelle, das Gesellschaftliche umfaßt. Da das Wesen des Krieges totalitär geworden ist, wird auch die Theorie des Krieges zur umfassenden geistigen, das Menschheitliche umspannenden Aufgabe, die eine universale Betrachtung erfordert.

Professor Hahlweg klärt in seinem Grundsatzartikel die heutige kriegswissenschaftliche Situation und weist gleichzeitig Wege, um das kriegstheoretische Denken auch für die Zukunft fruchtbar werden zu lassen. Es ist besonders verdienstlich, daß er sich nicht auf die Beurteilung der westlichen Kriegswissenschaft beschränkt, sondern auch auf die Gedankenwelt der östlichen Kriegstheoretiker eingeht, deren wichtigste dem westlichen Leser seit der Übersetzung der Werke von Lenin, Frunse und Rasin ins Deutsche zugänglich wurden.

Dreizehn Historiker aus verschiedenen Ländern befassen sich mit den bedeutendsten Klassikern der Kriegswissenschaft und Kriegskunst, angefangen bei den Griechen, über Julius Caesar, Machiavelli und Montecuccoli zu Vauban, Friedrich dem Großen, Scharnhorst, Napoleon, Clausewitz, Moltke, Schlieffen und anderen Größen der kriegerischen Theorie und Praxis. Dr. Gustav Däniker hat dem kriegswissenschaftlich überaus fruchtbaren schweizerischen General Henri Jomini eine ganz ausgezeichnete, in ihrer geistigen Konzentration hervorstechende Würdigung gewidmet. Von jedem der «Klassiker» wird nicht nur das Lebensbild gezeichnet, sondern ein Auszug bester Gedanken und Leit-

sätze wiedergegeben. Dadurch werden interessante Vergleiche über die Jahrhunderte hinweg ermöglicht.

Wer sich um die berühmtesten deutschen Klassiker der Kriegslehre eingehender bemühen möchte, findet in einem von Dr. Ihno Krumpelt herausgegebenen Werk «*Die großen Meister der Kriegskunst*»<sup>2</sup> eine sehr wertvolle Ergänzung. Es handelt sich um auserlesene, auch für Gegenwart und Zukunft wegweisende Teile aus dem Standardwerk von Clausewitz «*Vom Kriege*», aus Moltkes «*Militärischen Werken*» und aus den «*Gesammelten Schriften*» des Grafen Schlieffen. Diesen Auszügen sind unvergängliche Gedanken und Wahrheiten über die Kriegführung und das Wesen des Krieges zu entnehmen, wobei vor allem die gewichtige Berücksichtigung der menschlichen und moralischen Faktoren eindruckvoll in Erscheinung tritt. In der Klarstellung der Grundsätze der Kriegsziele sticht bei diesen drei Deutschen der Wille zur Vernichtung des Gegners hervor, der bei Jomini beispielsweise eine Abschwächung insofern erfährt, als dieser erklärt, die Hauptsache sei, die Schlacht zu gewinnen, so daß die vollständige Vernichtung des Feindes eine sekundäre Forderung darstelle. Ungezählte Urteile und Forderungen der drei deutschen Klassiker über die Praxis des Krieges verdienen auch heute und morgen von denen berücksichtigt zu werden, die militärische Verantwortung übernehmen. Als wenige knappe Beispiele bleibender Wahrheiten seien die Worte festgehalten: «Erst wägen, dann wagen». – «Im Nebel der Ungewißheit muß wenigstens eines gewiß sein: der eigene Entschluß». – «Mehr sein als scheinen». – «Getrennt marschieren, vereint schlagen». – «Große Erfolge im Kriege sind nicht ohne Gefahr zu erreichen».

Das Werk Dr. Krumpelts enthält zahlreiche kriegsgeschichtliche Darstellungen des Grafen Schlieffen mit instruktiven Skizzen, die ebenfalls zu lehrreichem Studium anregen.

Beide Werke sind wertvolle Helfer für kriegswissenschaftliche Vertiefung. Sie umfassen Lehren und Praxis über alle den Krieg umspannende Faktoren. Die Technik darf den Menschen nicht beherrschen, und aus der Praxis der Kampf- und Kriegführung dürfen das Geistige und das Menschliche nicht verschwinden. U.

*Der Soldat im Gebirge.* Grundlagen des Gebirgskampfes. Von Hptm. Dr. W. Rabensteiner. Verlag «Das Bergland-Buch», Salzburg/Stuttgart.

«1. Die Berge sind meine Heimat, ich liebe sie und bemühe mich, ihr Wesen zu erfassen. 2. Viele Menschen habe ich unter eigenen, groben Fehlern im Gebirge leiden sehen, und manche von ihnen habe ich verletzt oder tot zu Tal tragen helfen. 3. Sollten wir einmal unsere Heimat verteidigen müssen, wird auch der Berg ein wichtiges Wort mitsprechen». Dies die Gründe, welche den österreichischen Autor veranlaßten, sein Buch zu schreiben. Es sollten die gleichen Gründe sein, welche möglichst viele auch schweizerische Leser veranlassen, das Buch

<sup>1</sup> Verlag Wissen und Wehr, Darmstadt.

<sup>2</sup> Verlag E.S.Mittler & Sohn, Frankfurt am Main.

zu lesen. Der Untertitel «Grundlagen des Gebirgskampfes» ist wörtlich zu nehmen, wie überhaupt das ganze Werk sich auszeichnet durch eine flüssige, anschauliche, unnötige Worte meidende, sich an Tatsachen haltende Sprache. Zu diesen Grundlagen gehören einige Erläuterungen über die Entstehung des Gebirges und seine Formen in den Alpen, eine mit guten graphischen Darstellungen durchsetzte Beschreibung des Gebirgsklimas, von Gewässern, Vegetation, Gletschern und schließlich der Besiedlung, Straßen und Wege. Immer wieder wird auf Eigenheiten hingewiesen, welche für den Soldaten von besonderer Bedeutung sind. Was hierüber auf 81 Seiten gesagt wird, interessiert jeden, nicht nur den Soldaten, der sich kurz und bündig über die wesentlichen Lebensbedingungen in den Alpen unterrichten will.

Der zweite Teil ist den spezifischen Beanspruchungen, welchen der Gebirgssoldat ausgesetzt ist, und den daraus sich ergebenden Anforderungen an eine lebens- und kampftüchtige Ausbildung gewidmet. Die physische Kondition, die Angewöhnung an Entbehrungen werden zu Recht eingehend behandelt. Für die spezielle militärische Ausbildung wird einleitend die ausschlaggebende Bedeutung der viel größeren Selbständigkeit des Gebirgssoldaten hervorgehoben. Besonders beim Offizier ist die Rede von der «persönlichen Vereinsamung» im Gebirge, wo der Weg zu seinem Vorgesetzten weit, die Verbindung schlecht und die Unterstützung selten gegeben ist. Um dieser Beanspruchung gewachsen zu sein, hat sich der Offizier die nötigen wissensmäßigen Kenntnisse zu verschaffen und sich in guter physischer Kondition zu erhalten auch durch private außerdienstliche Übung am Berg. «Der allgemein menschliche Hang zur persönlichen Bequemlichkeit ist der stille, schleichende Gegner im Konditionstraining. Bei allen Führungsorganen muß er dauernd und nachdrücklich bekämpft werden». *Tout comme chez nous* ...

In der Gefechtsausbildung wird dem richtigen jägermäßigen Verhalten, dem pirschenden und schleichenden Vorgehen hohe Bedeutung zugemessen. Die häufige Unterbringung in Freilagern ist für die Angewöhnung an die harten Lebensbedingungen in den Bergen ausschlaggebend. Warum verlangen wir eigentlich von unserer Gebirgstruppe nicht, daß sie jeden Tag eine Mahlzeit in der Gamelle kocht, an windigen Stellen und mit nassem Holz? Weil damit Zeit für die Ausbildung verloren geht? Dabei geht es im Gebirge in erster Linie darum, zu überleben, um sodann kämpfen zu können; das erstere will aber auch gelernt sein.

Dem Rezensenten ganz aus dem Herzen gesprochen ist die Feststellung, daß, wer immer die Grundlagen des Gebirgskampfes ernstlich studiert, wird erkennen müssen, daß rein sportliche, alpinistische Ausbildung nur eine sekundäre Begleiterscheinung im großen Aufgabenkreis sein kann. Für alpinistisch besonders schwierige Aufgaben braucht es Spezialisten; sie sind auch von der Armee entsprechend auszubilden. Für die große Masse der Gebirgstruppe ist eine hochgezüchtete alpinistische Ausbildung aber unnötig. Im allgemeinen kann man mit der Truppe bedeutend weiter ins Hochgebirge aufsteigen ohne die Schranke der Alpinistik zu erreichen, als dies Usus ist ... Dem Skilauf als Bewegungsmittel wird hingegen eine so große Bedeutung zuerkannt, daß ihn jeder Mann der Gebirgstruppe beherrschen muß. Skikurse von 10 bis 14 Tagen werden als genügend erachtet, um ein gewisses Grundniveau für eine Truppe zu schaffen. Dieser Forderung ist zuzustimmen. Sie könnte erfüllt werden, wenn unsere Gebirgstruppe ihre WK im Turnus zweimal im Sommer und das dritte Mal im Winter bestehen würde.

Es ist zu hoffen, daß recht viel Angehörige unserer Gebirgstruppe, auch ohne militärischen Rang, nach diesem Buche greifen und sich auf angenehmste Art das nötige Wissen vermitteln lassen, um mit Liebe, Kenntnissen und dem Willen zu ausdauernden Leistungen sowie der Bereitschaft zu Entbehrungen ihren Gebirgsdienst zu leisten. Dieser Satz aus dem Geleitwort von Generalmajor Otto Seitz hat volle Geltung auch für uns: «Alle Gebirgsvölker sind in ihrem kargen Gesteinsboden tief verwurzelt, ihre Berge sind ihre Burgen, die sie durch alle Zeitaläufe bewacht und verteidigt haben. Die Gebirgssoldaten haben immer zu den besten und verlässlichsten Soldaten gezählt». WM

*Partisanenbuch.* Von Otto Heilbrunn. Miles-Verlag, Zürich.

Vor allem auf Grund der Erfahrungen aus den Partisanenkämpfen an der Ostfront im Zweiten Weltkrieg, aber ergänzt durch Hinweise über Guerilla-Kämpfe in China, Malaya, Zypern, Indochina und Algerien schildert der sachkundige Verfasser Organisation, Ausbildung und Aufgaben der Partisanen. Sowohl für den Einsatz von Partisanen als Hilfskräfte der Truppe als auch als selbständige Streitkräfte werden Beispiele gegeben. Auszüge aus dem sowjetischen Handbuch für Partisanen dokumentieren die gemachten Aussagen. An einer ernsthaften Beschäftigung mit dieser Kampfkunst können auch wir nicht vorbeigehen. Dabei sind, wie

Oberstdivisionär Uhlmann es in seinem Vorwort ausdrückt, drei Dinge ausschlaggebend: «daß die Widerstandskämpfer einen Bestandteil der Armee bilden, daß sie sich an die völkerrechtlichen Bestimmungen halten (beispielsweise Tragen erkennbarer Abzeichen, die die Zugehörigkeit zu den bewaffneten Kräften beweisen) und daß sie eindeutig und nach klaren Richtlinien mit den Hauptstreitkräften zusammenarbeiten.» WM

*Taschenbuch für schweizerische Wehrmänner.* Verlag Huber & Co. AG., Frauenfeld.

Das bewährte Taschenbuch liegt wiederum für die Jahre 1961 und 1962 vor. Der schmale Band, wirklich für das Mittragen in der Tasche geeignet, enthält eine erstaunliche Fülle dokumentarischer Informationen, zu der jeder Wehrmann gerne greift, der sich rasch und zuverlässig über unsere Wehreinrichtungen orientieren will. Dem Bildteil ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt; es ist zu wünschen, daß in einer nächsten Ausgabe das Sturmgewehr ausführlicher, das heißt wie der Karabiner mit Bildern seiner Bestandteile und Munition vorgestellt werde. Das Taschenbuch sei jedem Schweizer Wehrmann, ob Offizier, Unteroffizier oder Soldat, bestens empfohlen. WM

*Bewegungsbilanzen als Kontrollinstrument bei Streitkräften.* Von Dipl. Kaufmann Johannes Gerber, Major i.Gst., Forkel-Verlag in Stuttgart-Degerloch.

Der Verfasser stellt einleitend fest, daß Streitkräfte ein «Betrieb» sind, und denkt dabei an nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitete Erwerbsbetriebe; diese Behauptung bildet die Grundlage für die Arbeit, in der an die aus dem Finanz- und Rechnungswesen her bekannten Begriffe Geld, Kapital, Vermögen, Kosten Abschreibungen, Ertrag usw. angeknüpft wird, um sie ins Militärische zu übersetzen.

Die kritische Würdigung wollen wir auf drei Punkte beschränken:

1. Das Werk gibt interessante Einblicke in das Rechnungswesen ausländischer Streitkräfte. Zwischen den Zeilen lassen sich überdies recht bedeutende Verschiedenheiten gegenüber unserer Armee erkennen, was vielleicht der Hauptgrund ist dafür, daß «interne Kostenvergleiche der einzelnen Verbände bis hinunter zu den Gruppen und Zügen» und «ein gesunder Leistungswettbewerb auch auf dem ökonomischen Sektor» in der Schweiz heute noch kaum denkbar sein dürften.
2. Die Armee ist unseres Erachtens kein «Betrieb», der in kaufmännischer Hinsicht «rentieren», das heißt wenigstens so viel Einnahmen wie Ausgaben bewirken muß; die Aufgabe der Streitkräfte liegt nach schweizerischer Ansicht jenseits dieser Größen, wobei das Parlament selbstverständlich die Ausgaben überwacht, das heißt die kostengünstigste Lösung anstrebt.
3. Aus Punkt 2 folgt der weitere Einwand, daß die Armee gar keinen zahlenmäßig erfaßbaren Ertrag abwerfen kann. Gerber konstruiert eine sogenannte «Verteidigungsleistung», für die es glücklicherweise nur selten einen Markt gebe, «der Markt in freier Konkurrenz ist für sie der Krieg». Wir fragen uns, wie der buchhalterische Wert (darum geht es ja!) eines Sieges oder einer Niederlage einzusetzen ist, und wir fragen uns auch, ob der Wert der Verteidigungsleistung des unterliegenden Gegners a priori geringer sein muß als derjenige des Siegers. Der Krieg ist eben kein Marktplatz, wo sich Angebot und Nachfrage treffen und wo Preise festgelegt werden; vielmehr besteht er aus einem Kräftemessen, in dem es in der Regel einen Sieger (= Stärkeren) und einen Besiegten (= Schwächeren) gibt.

Oblt. S. Bernasconi

### Die neue Sammelmappe für die «ASMZ»

kann in gleicher Ausführung wie bis anhin, nun dem neuen Format angepaßt, zum Preise von Fr. 6.- bezogen werden bei

**POLYPRINT AG., BERN 2, Postfach**

*Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen,  
Grad- und Adressänderungen:*

Huber & Co. AG., Abteilung ASMZ, Frauenfeld, Telefon (054) 73737  
Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 15.-, Ausland Fr. 18.-  
Einzelnummer Fr. 1.50 + Porto